

Einleitung

Das Arbeitsbuch ist aus einem Reader entstanden, der am Institut für Philosophie der TU Darmstadt den Studierenden des Lehramtes als Unterstützung für das Selbststudium und als Arbeitsgrundlage in fachdidaktischen Seminaren diene. Was aber soll nun dieses Buch leisten? Wozu kann es eingesetzt werden?

Das Arbeitsbuch fokussiert den Philosophieunterricht in der gymnasialen Oberstufe bzw. das Niveau der Sek. II an ähnlichen Schulformen im deutschsprachigen Raum (das Philosophieren mit Kindern oder ein Philosophieunterricht an außerschulischen Lernorten o. ä. kommen also nicht vor). Wenn hier von „Philosophieunterricht“ die Rede ist, dann ist jedoch immer auch der Unterricht im Fach „Ethik“ im Blick. Denn ein professioneller Ethikunterricht ohne philosophische Denkerfahrung oder Theoriekenntnis der Lehrkraft ist eigentlich nicht vorstellbar – zumindest wenn „Ethik“ eine argumentative Auseinandersetzung und reflektierte Urteilsbildung über Moral meint, im Unterschied zum bloßen Meinungsaustausch, der Wertevermittlung oder einer moralischen Erziehung. Das Arbeitsbuch positioniert sich hier eindeutig: Auch der Ethikunterricht in unteren Jahrgangsstufen muss – auch wenn sich aufgrund der Werte- und Handlungsorientierung der Ethik hier besondere Denkprobleme stellen – auf der Basis von Philosophie und ihren Verfahrensweisen gedacht werden. Wir sprechen im Folgenden daher durchgängig vom Fach „Philosophie/Ethik“.

Das Arbeitsbuch richtet sich daher an Studierende und Lehrende in allen Varianten der Fächergruppe. Erstens sind Studierende des Lehramtes „Philosophie/Ethik“ angesprochen, die es z. B. für Hausarbeiten in fachdidaktischen Seminaren oder für Schulpraktika nutzen können. Zweitens richtet es sich an Lehrer/innen im Vorbereitungsdienst, die methodische und thematische Unterstützung für Unterrichtsentwürfe oder Abschlussarbeiten suchen, aber drittens auch an bereits aktive Lehrerinnen und Lehrer, denen Impulse zur Reflexion ihres Faches und inhaltliche Vorschläge zur vertieften Vorbereitung von Themen willkommen sind (z. B. Dialektik, Freiheit, Macht, Skeptizismus). Allerdings ist das Arbeitsbuch keine Sammlung gebrauchsfertiger Materialien, obwohl auch konkrete Vorschläge und Reflexionsfragen formuliert werden. Vielmehr soll es als Grundlage für das Selbststudium dienen, um die Denkmöglichkeiten des Philosophie-/Ethik-Unterrichts philosophisch zu erschließen: Wie kann und soll Philosophie/Ethik gelehrt und gelernt werden? Diese Frage wird hier als Aufgabe der philosophischen Reflexion und Bildung verstanden. Insofern stellt das Arbeitsbuch ein Gegengewicht dar zur oft falsch verstandenen Forderung nach „mehr Praxisbezug“ im scheinbar „nur akademischen“ Fachstudium. Aufgrund dieser Fokussierung auf das Fach und seine

eigentümliche Methodik sind daher die ersten Erkenntnisse aus der empirischen Effizienzforschung oder der quantifizierenden Sozialforschung des Schulunterrichts, aber auch Einsichten aus der allgemeinen Didaktik und Schulpädagogik keine Themen dieses Buches. Die Frage, wie Philosophie/Ethik gelehrt werden kann, wird hier ausgehend vom (akademischen) Fach „Philosophie“ gedacht und mit dessen eigentümlichen Mitteln der Argumentation, Begriffsanalyse und Reflexion bearbeitet. Die Professionalität einer Lehrkraft in Philosophie/Ethik besteht, so die hier vertretene Position, vor allem in der fachlichen Souveränität, der philosophischen Denkerfahrung und der reflexiven Klarheit über das eigene Denken und Handeln – alles andere ist sekundär.

Das Arbeitsbuch gliedert sich in drei Teile, die in verschiedener Hinsicht Vorschläge für das Nachdenken über den Unterricht in Philosophie/Ethik machen. Der erste Teil bietet hier vor allem Anregungen zur Reflexion und konkrete Anhaltspunkte zur Selbstvergewisserung über die Inhalte und Methoden des Faches. Die in den einzelnen Kapiteln erarbeiteten Gesichtspunkte haben entweder stärker Impulscharakter für das Weiterdenken (Wie verhalten sich Fachphilosophie und das Schulfach „Philosophie/Ethik“ zu einander? Wie lassen sich Studium und Referendariat aufeinander abstimmen? Gibt es eigentümlich philosophische Unterrichtsmethoden? etc.) oder bieten konkrete Anleitungen und Strategien zum Durchdenken, Lesen, Recherchieren und Schreiben von philosophischen Texten, Hausarbeiten und Unterrichtsentwürfen.

Der zweite Teil des Buches ist ein Glossar, das wichtige Begriffe und Themen der Philosophie/Ethik mit besonderer Fokussierung auf den Schulunterricht und vor allem auf die Problemformulierung und Sachanalyse in Unterrichtsentwürfen vorstellt. Welche allgemeinen und unterrichtspraktisch reizvollen Denkprobleme und Fragen bietet ein Thema? Welche Vernetzungen und Anknüpfungspunkte gibt es? Welche häufigen Missverständnisse oder einseitigen Vorverständnisse könnten bei Schüler/innen auftreten? Anhand welcher Fachliteratur, Textabschnitte oder Materialien lassen sich die Denkprobleme vertiefen und Missverständnisse aufgreifen? Die Autor/innen waren hier frei, eigene Schwerpunkte zu setzen. Daran zeigt sich, dass das Arbeitsbuch das Resultat eines jahrelangen Teamworks des Instituts für Philosophie und ihm verbundener Kolleg/innen darstellt, die jeweils in unterschiedlicher Weise Anregungen und Fragen von Studierenden oder Kollegen/innen aufgegriffen haben. Ein Verzeichnis der Artikel am Ende des Glossars erleichtert die Übersicht; zudem sind die einzelnen Stichworte – auch über das Glossar hinaus – im gesamten Buch durch ein Pfeilsymbol „→“ miteinander vernetzt.

Der dritte Teil des Buches stellt eine kommentierte Bibliographie dar, die eine Auswahl von Nachschlagewerken und Handbüchern sowie Titeln aus der Fachdidaktik „Philosophie/Ethik“ und Textsammlungen enthält. Die Auswahl kam durch Anfragen oder im Zuge der Eigenrecherche von Studierenden zustande, die wissen wollten, ob und inwiefern einzelne Titel für Hausarbeiten

und Unterrichtsentwürfe „seriös“ und „brauchbar“ seien. Daher werden die aufgelisteten Titel kurz dargestellt und kommentiert.

Es ist sehr erfreulich, dass die intensive Ausarbeitung des „Darmstädter Didaktik-Readers“ durch diese Publikation zu einem überregionalen Einsatz kommen kann. Wir wünschen uns, dass dieses Arbeitsbuch Studierenden und Lehrenden wichtige Impulse für das Studium des Faches und für die berufliche Praxis geben kann.

Abschließend danke ich allen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich für ihre Mitarbeit an diesem Arbeitsbuch. Insbesondere gilt der Dank allerdings Prof. Dr. Christoph Hubig und Prof. Dr. Petra Gehring für die Unterstützung und Förderung des Projekts. Herzlich danke ich ebenfalls Herrn Dr. Sebastian Weigert vom Kohlhammer Verlag für die gute Zusammenarbeit bei der Erstellung des Buches.

Philipp Richter

Teil I: Philosophie/Ethik studieren

Konzeption und föderale Wirklichkeit: Philosophie-/Ethikunterricht im Pluralismus

Philipp Richter

Aus verschiedenen Gründen ist die Frage, was den Schulunterricht der Fächer Philosophie und Ethik auszeichnen soll, nach wie vor in der föderalen Wirklichkeit von Lehr- und Bildungsplänen o. ä. klärungsbedürftig und offen.¹ Daher soll es in diesem Kapitel darum gehen, die Koordinaten zu markieren, die relevant sind, um Konzeptionen dieser Fächer reflektieren und dann eigenständig konkretisieren zu können. Ziel des Kapitels ist also eine Hilfestellung bei der *Entwicklung eines eigenen Standpunktes* zur Beantwortung der Frage: Was ist Philosophie-/Ethikunterricht?² Diese Frage muss vor allem dann im Konkreten weitergedacht und beantwortet werden, wenn es darum geht, für die Lehrpraxis die sehr allgemeinen Formulierungen von Lerninhalten und Kompetenzen in Lehrplänen und Kerncurricula für Unterrichtsentwürfe zu operationalisieren und diese Auswahl fundiert zu begründen. Von besonderer Bedeutung für die Beantwortung der Frage ist, wie sich zeigen wird, das Verständnis und die Positionierung zu den Begriffen „Pluralität“ und „Wertneutralität“ im Ethikunterricht.

Die Fachdidaktik Philosophie/Ethik, die sich mit Fragen des Philosophie-/Ethik-Unterrichts beschäftigt, hat vornehmlich die Aufgabe, durch philosophische Reflexion und Begriffsarbeit zu klären, wie das Vermitteln von Philosophie/Ethik an unterschiedlichen Lernorten gedacht werden soll.³ Dabei kann

¹ Für ihre sehr hilfreichen Anmerkungen und Ergänzungen zu diesem Kapitel danke ich sehr herzlich Prof. Dr. Christoph Hubig, Dr. Jens Kertscher und Dr. Jan Müller.

² Ich spreche im Folgenden von „Philosophie-/Ethikunterricht“ oder verwende „Philosophieunterricht“ und „Ethikunterricht“ synonym, da ein nicht-philosophischer Ethikunterricht bzw. ein Ethikunterricht, der sich nicht von der akademischen Bezugsdisziplin Philosophie her versteht, eigentlich nicht sinnvoll denkbar ist. Das Verhältnis der auf theoretische Klarheit zielenden philosophisch-ethischen Reflexion und den verschiedenen auf das Handeln verweisenden Aspekten der Ethik muss von der (theoretischen) Philosophie her als gradueller Übergang gedacht werden (vgl. DIETRICH, Julia (2007): *Was ist ethische Kompetenz? Ein philosophischer Versuch einer Systematisierung und Konkretion*, in: Annicht Quinn, Regina/Lotter-Badura, Gisela et. al. (Hg.): *Wertloses Wissen? Fachunterricht als Ort ethischer Reflexion*, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 31–51, hier S. 39f.; vgl. EURINGER, Martin (2008): *Vernunft und Argumentation. Metatheoretische Analysen zur Fachdidaktik Philosophie*, Darmstadt: WBG, S. 220f. und 228).

³ Vgl. STEENBLOCK, Volker (2011): *Was ist Philosophiedidaktik?*, in: ZDPE 2/2011, S. 90–95; vgl. DIETRICH (2007): *Was ist ethische Kompetenz?*, a. a. O., S. 31f.

sie Erkenntnisse aus den empirisch-erklärenden und normativen Nachbardisziplinen (insbesondere Psychologie, Sozialwissenschaften und Pädagogik, Theologie) aufnehmen. Sie muss sich zudem mit der kultuspolitischen Wirklichkeit auseinandersetzen (Lehrpläne, Kerncurricula, Erziehungs- und Bildungsaufträge etc.). Letztlich geht es jedoch um eine wohlbegründete Antwort auf eine philosophische Wesensfrage: Wie soll Philosophie/Ethik angemessen unterrichtet werden? Wie muss der Unterricht in diesem Fach gedacht werden?

Es ist Stand der Fachdidaktik-Diskussion, dass das Konzept einer „Abbild-Didaktik“ nicht überzeugt und gerade für den Unterricht in Philosophie/Ethik unangemessen ist.⁴ Mit der → Metapher „Abbild“ oder „Abbilden“ ist gemeint, dass ein vorliegender Bestand an philosophischem Wissen (im Sinne eines Urbilds) nachträglich und ohne weitere philosophische Betätigung in den Schulunterricht übertragen werden müsste.⁵ Damit würde zum einen die Fachdidaktik der Philosophie/Ethik auf eher technische und empirische Fragen des Wie der Vermittlung reduziert (z. B. Strategien für den angemessenen Medieneinsatz (→ Medien/Medialität) relativ zum Entwicklungsstand der Schüler/innen). Zum anderen birgt die „Abbild-Auffassung“ für den Schulunterricht zumindest tendenziell die Gefahr einer Reduktion auf Ideengeschichte und Doxographien der „großen Denker“. Hierfür müsste jedoch ein Bestand von eindeutig philosophischem Fachwissen vorliegen, der dann in einem zweiten Schritt unphilosophisch – also ohne ergebnisoffene Reflexion und kritische Auseinandersetzung – gelehrt und gelernt werden könnte. Das ist allerdings schon deshalb abwegig, da es bei der philosophischen Betätigung stets weniger auf das Auffassen und Behalten von abfragbarem Wissen (→ Skeptizismus/Wissen) ankommt, als auf die Fähigkeit zur kritischen und reflexiven Auseinandersetzung mit Denkproblemen, Gedankengängen und den daraus resultierenden Standpunkten (→ Philosophie).⁶

Das Bild der zwei Wissensbereiche, hier die akademische Fachdisziplin und dort das Schulfach, passt aus verschiedenen Gründen nicht auf den Philosophie-/Ethikunterricht. Die als „Abbild-Didaktik“ bezeichnete Position geht davon aus, dass Umfang, Spezialisierung und Abstraktheit von Fachwissen und Methodik einer akademischen Disziplin (z. B. „Biologie“ bzw. alle dieser

⁴ Vgl. MARTENS, Ekkehard (2003): *Didaktik der Philosophie*, in: Schnädelbach, Herbert/Martens, Ekkehard (Hg.): *Philosophie. Ein Grundkurs*, Bd. 2, 7. Aufl., Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 748–780; vgl. TIEDEMANN, Markus (2013): *Problemorientierte Philosophiedidaktik*, in: ZDPE 1/2013, S. 85–96.

⁵ Martens unterscheidet zwei Begriffe von Didaktik. Zum einen sei gemeint, die Lehre von Methodik und Medieneinsatz für gegebene Inhalte, d. h. die Entwicklung und Erprobung von Vermittlungstechniken für anderweitig legitimierte Inhalte. Diese Vorstellung von Didaktik greife allerdings zu kurz. Zum anderen sei mit „Didaktik“ eine über den Medieneinsatz hinaus gehende Reflexion und Suche nach der Begründung für Inhalte, Lernziele und Bildungsbeiträge eines Faches gemeint (MARTENS (2003): *Didaktik der Philosophie*, a. a. O., S. 752f.).

⁶ TIEDEMANN (2013): *Problemorientierte Philosophiedidaktik*, a. a. O.

Disziplin zugeordneten Spezialfächer) durch didaktische Reduktion zurückgenommen und auf ein leichter lern- und abfragbares Niveau gebracht werden müssen (z. B. das Schulfach „Biologie“ an Gymnasien oder „Heimat- und Sachkunde“ in den Grundschulen). Für den Philosophie-/Ethik-Unterricht ergibt sich für die Abbild-Position jedoch sogleich das Problem, dass der akademischen Disziplin „Philosophie“ deutschlandweit *ganz unterschiedliche* Schulfächer zugeordnet sind. Die Vielheit dieser Fächer, die u. a. den Bereich der philosophischen Ethik abdecken sollen, existiert aufgrund des kultuspolitischen Föderalismus. Ihre korrekte Bezeichnung, theoretische Konzeption und Zielsetzung,⁷ aber auch der rechtliche Status ihrer Legitimität und ihres Verpflichtungscharakters sind verschiedentlich umstritten.⁸ Einige der vielfältigen Fächerbezeichnungen in den Bundesländern lauten bspw. Allgemeine Ethik, Ethikunterricht, Ethik/Philosophie, Humanistische Lebenskunde, Lebensgestaltung – Ethik – Religionskunde, Praktische Philosophie, Philosophieren mit Kindern oder → Werte und Normen.⁹ Dabei muss zudem differenziert werden, ob Ethik und Philosophie auch als getrennte Fächer unterrichtet werden und weiter welchen schulrechtlichen Status diese Fächer haben: Sind es Pflicht- oder Wahlfächer, handelt es sich um ein „Ersatzfach“ oder „Alternativfach“ usw.¹⁰

Diese Vielfalt der Fächer beruht allerdings im Kern auf einer ganz einheitlichen kultuspolitischen Überlegung und Konzeption, die seit den 1970er Jahren auf die zunehmenden Abmeldungen vom Religionsunterricht reagiert hatte. Der Ethikunterricht wird seit den 70er Jahren vor allem *negativ* definiert als ein „Ersatzfach“. Ersetzt werden sollen die Leistungen des Religionsunterrichts, insbesondere die Auseinandersetzung mit Werten und Normen, aber auch die Werteerziehung in diesen Fächern – nur eben ohne christliche Dogmen und ohne Bekenntnis zu einer bestimmten religiösen Moral.¹¹ Ziel der Einführung dieses negativ definierten Faches war es zunächst wohl vor allem,

⁷ Vgl. EURINGER (2008): *Vernunft und Argumentation*, a. a. O., S. 221f.

⁸ Vgl. RÖSCH, Anita (2011): *Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht. Entwicklung eines Kompetenzmodells für die Fächergruppe Philosophie, Praktische Philosophie, Ethik, Werte und Normen*, LER, 2. Aufl., Zürich: LIT, S. 24ff.

⁹ Vgl. die tabellarischen Auflistungen ebd., S. 24; MEYER, Martin F. (1997): *Ethik ohne Lehrer? Zur Situation des Ethikunterrichts in Deutschland*, in: ZDPE 4/1997, S. 271–280, hier S. 279 und KULTUSMINISTERKONFERENZ KMK (2008): *Zur Situation des Ethikunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland. Bericht der Kultusministerkonferenz vom 22.02.2008*, http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_02_22-Situation-Ethik-Unterricht.pdf, abgerufen am 14.03.2016, S. 7.

¹⁰ KULTUSMINISTERKONFERENZ KMK (2008): *Zur Situation des Ethikunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland*, a. a. O.

¹¹ Vgl. TREML, Alfred K. (1994): *Ethik als Unterrichtsfach in den verschiedenen Bundesländern. Eine Zwischenbilanz*, in: EU 5/1994, S. 18–29, hier S. 20; vgl. auch MEYER (1997): *Ethik ohne Lehrer?*, a. a. O., S. 276.

die Option des Austritts aus dem Religionsunterricht weniger attraktiv erscheinen zu lassen; diese Zielsetzung verband sich später mit dem Motiv, auch einer durch Migration bedingten, erweiterten weltanschaulichen Pluralität der Gesellschaft gerecht zu werden.¹²

Insgesamt ist diese Negativ-Etablierung von Ethik als einem neuen Schulfach jedoch in der Tat, um eine Formulierung aus der Studie von Martin F. Meyer zu gebrauchen, als „bildungspolitischer Skandal“ zu bezeichnen. Von staatlicher Seite wurde ein Schulfach verordnet, ohne dessen Qualität durch klare Definition von Inhalt, Methodik und Wissenschaftsbezug sicherzustellen: „In 15 von 16 Bundesländern ist ein Schulfach eingeführt worden, ohne dass der Staat sich hinreichend um eine qualifizierte Erteilung dieses Unterrichtes bemüht hat“¹³. Und tatsächlich hat, aufgrund dieser Unklarheiten in der Fachkonzeption, der Ethikunterricht vielerorts bis heute eher den Status einer Beschäftigungstherapie zur Füllung von Freistunden oder eines methodisch beliebigen „Laberfachs“, das zudem häufig im Sinne einer Wandertags Betreuung von fachfremden Lehrkräften unterrichtet wird.¹⁴ Je nach Bundesland fallen die schulrechtlichen Anforderung einer Qualifikation für die Erteilung von Philosophie-/Ethikunterricht daher auch recht unterschiedlich aus: Je nach Schulart sind unterschiedliche Studienhintergründe oder Weiterbildungen vorzuweisen. Oft ist ein universitäres Philosophiestudium nötig, jedoch akzeptieren einige Bundesländer auch einen Studienhintergrund in Sozialkunde/Sozialwissenschaft, politischer Bildung, Religionswissenschaft oder Theologie. Eine bemerkenswerte Formulierung bietet allerdings die Qualifizierungsanforderung für den Ethikunterricht im Bundesland Bayern: „Erteilt wird der Unterricht im Fach Ethik von Lehrerinnen und Lehrern, die beide Staatsprüfungen an der betreffenden Schulart abgelegt haben und sich in *besonderer Weise* für Fragestellungen der Ethik interessieren“; einzig Lehrkräfte für Religion sind aufgrund des spezifischen Bekenntnisses davon ausgenommen.¹⁵ Wenn aber grundsätzlich jede Lehrkraft den Fachunterricht in Ethik erteilen kann, so scheint dem Fach aus kultuspolitischer Sicht „im Gesamtkanon der Schulfächer kein besonderer Stellenwert zuzukommen“¹⁶.

¹² Vgl. TREML (1994): *Ethik als Unterrichtsfach in den verschiedenen Bundesländern*, a. a. O., S. 19f.; vgl. RÖSCH (2011): *Kompetenzorientierung im Philosophie- und Ethikunterricht*, a. a. O., S. 22.

¹³ MEYER, Martin F. (1997): *Ethikunterricht in Deutschland. Die Bundesländer im Vergleich*, Online-Publikation bei Universität Koblenz-Landau, <https://www.uni-koblenz-landau.de/de/koblenz/fb2/ik/institut/philosophie/personen/lehrende/meyer/der-ethikunterricht-in-deutschland.pdf>, abgerufen am 12.03.2016.

¹⁴ Vgl. KRÄMER, Maximilian (2013): *Philosophieunterricht – sehr bedenklich*, in: FAZ Online, 21.04.2013, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/forschung-und-lehre/philosophieunterricht-sehr-bedenklich-12134327.html>, abgerufen am 12.03.2016; vgl. MEYER (1997): *Ethik ohne Lehrer?*, a. a. O., S. 278.

¹⁵ Vgl. die Übersicht im Länderteil von KULTUSMINISTERKONFERENZ KMK (2008): *Zur Situation des Ethikunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland*, a. a. O.

¹⁶ MEYER (1997): *Ethik ohne Lehrer?*, a. a. O., S. 277.